

Regionen Japans - vorgestellt von Teilnehmern des JET-Programms

Arita - Heimat des japanischen Porzellans

Jedes Jahr Anfang August machen sich junge deutsche Hochschulabsolventen auf den Weg nach Japan, um sich für die Internationalisierung Japans zu engagieren. Dies geschieht im Rahmen des Japan Exchange and Teaching (JET) Programms, mit dem jährlich ca. 4500 junge Menschen aus fast 40 Ländern hauptsächlich als Assistenz-Sprachlehrer in Schulen arbeiten bzw. in Rathäusern oder Präfekturverwaltungen außerhalb der Ballungszentren im Bereich Internationale Beziehungen assistieren. Zurzeit arbeiten zwei Assistenz-Deutschlehrerinnen und 11 deutsche KoordinatorInnen für Internationale Beziehungen (CIR) in Japan. Inzwischen gibt es aber auch bereits 244 ehemalige deutsche TeilnehmerInnen am JET-Programm.

Bis dato haben aktuelle und ehemalige deutsche TeilnehmerInnen für NaJ ihr Leben als JET und ihre Aufgaben und Erlebnisse beschrieben - z.T. direkt von vor Ort, z.T. aus der Rückschau.

Nun sollen in diesen Berichten schwerpunktmäßig ihre Einsatzregionen vorgestellt werden. Diesen Monat berichtet Cornelia Reiher über die Wiege des japanischen Porzellans, die Stadt Arita, die Partnerstadt von Meißen, in der sie von 2004 bis 2006 als CIR tätig war:

Von August 2004 bis August 2006 arbeitete ich als Koordinatorin für Internationale Beziehungen im Rathaus der japanischen Kommune Arita in der Präfektur Saga. Ein erster Brief meines neuen Arbeitgebers enthielt eine Tourismusbroschüre in deutscher Sprache, der ich entnehmen konnte, dass Arita die „Heimat des japanischen Porzellans“ sei, dass Porzellan aus Arita in Europa während des 17. Jahrhunderts sehr beliebt war und das Meißner Porzellan seine Entstehung dessen Einfluss verdanke. Arita sei ein weltweit bedeutsames und geachtetes Zentrum der Porzellanproduktion, in dem Tradition aufrechterhalten und mit modernen Herstellungstechniken und Designs erfolgreich verbunden würde. Weiterhin erfuhr ich, dass ich die siebte deutsche Koordinatorin sein würde, und es meine Aufgabe sei, die seit 1979 bestehende Städtepartnerschaft mit Meißen zu koordinieren, deren 25jähriges Jubiläum und dessen Begehung kurz nach meiner Ankunft in Meißen stattfinden würde.



(c) Cornelia Reiher

Als ich im August 2004 in Arita ankam, lernte ich eine Kleinstadt - mir kam es eher wie ein Dorf vor - zwischen Bergen und Reisfeldern kennen, in der es immerhin einen Bahnhof, drei Supermärkte und sonst vor allem meist kleine Keramik-Manufakturen gab. Kurz, der Eindruck, den ich von den materiellen Gegebenheiten der Stadt hatte, stand in krassem Widerspruch zu dem Bild, das ich mir nach Lektüre der Tourismusbroschüre gemacht hatte. In den folgenden zwei Jahren lernte ich das Spannungsverhältnis zwischen der krisenbelasteten Gegenwart der Stadt und seiner Keramik-Branche und dem Selbstbewusstsein eines großen Teils seiner Einwohner kennen, die ihre Stadt nach wie vor für bedeutsam für die weltweite Porzellanindustrie halten und voller Lokalpatriotismus sind.

Arita ist neben Mino und Seto ein Zentrum der japanischen Porzellanherstellung und verfügt durch die große Dichte meist kleiner Familienunternehmen, die umliegenden Berge und sein historisches Stadtbild über ein unverwechselbares Flair. Diesem erlag ich schon nach kurzer Zeit und entwickelte eine wilde Leidenschaft für Porzellan. Die Symptome waren exzessives Porzellanshopping, das Umdrehen von Geschirr in Restaurants, um nach der Herstellermarke zu suchen und die Beurteilung von Menschen auf Grundlage des Geschirrs in ihrem Küchenschrank. Porzellan wurde zum Mittelpunkt meines Lebens. Fasziniert war ich insbesondere von der Vielfalt des Arita-Porzellans. Obwohl sämtliches in Arita produziertes Porzellan als *Arita-yaki* bezeichnet wird, unterscheiden sich Produkte, Preise, Produktionstechniken und Designs der Porzellanwerkstätten stark.



In vielen Restaurants in Arita werden lokale Spezialitäten auf Arita-yaki serviert. (c) Cornelia Reiher

Während sich einige Unternehmen ausschließlich einem der drei traditionellen Stile *Ko-Imari*, *Kakiemon* und *Nabeshima* verpflichtet fühlen, orientieren sich vor allem jüngere Töpfer an globalen Designtrends. In anderen Unternehmen wiederum findet man Sanitärkeramik, Geschirrporzellan und technisches Porzellan unter einem Dach und Formen und Dekore umfassen die gesamte Bandbreite globaler Kunstgeschichte und Populärkultur. Größere Porzellanobjekte aus den Manufakturen der so genannten „Lebenden Nationalschätze“ Sakaida Kakiemon XIV und Imaizumi Imaemon kosten oft mehr als 1000 Euro, weil sie handgeformt, handbemalt und im Holzofen gebrannt werden. *Kakiemon* und *Imaemon* sind per Gesetz des Bildungsministeriums von 1971 an einen bestimmten historischen Stil und die dazugehörigen Produktionstechniken gebunden. Ihre Aufgabe ist es, diese an ihre Nachfolger weiterzugeben. Andere Werkstätten verwenden Maschinen, um die Porzellanmasse zu formen und dekorieren mit Schiebebildern. Entsprechend billiger können die Produkte verkauft werden.



Bei Kakiemon wird Porzellan per Hand geformt. (c) Cornelia Reiher

Aritas Porzellan-Branche besteht aber nicht nur aus denjenigen Unternehmen, die Porzellan entwerfen, formen, brennen und dekorieren. In Arita und in den benachbarten Orten Hasami und Imari sind neben über 200 Groß- und Einzelhändlern, Transportunternehmen und Hersteller von Porzellanmasse, Gipsformen, Glasuren, Schiebelbildern, Holzboxen und Verpackungskartons angesiedelt. Zwischen den Unternehmen gibt es Kooperationen und Arbeitsteilung. So nutzen zum Beispiel kleinere Werkstätten oder Studio-Töpfer einen Brennofen gemeinsam oder organisieren Gruppenausstellungen. Einige Firmen haben sich darauf spezialisiert, Porzellan zu dekorieren, während andere ausschließlich für den Formungsprozess zuständig sind. Das fertige Produkt ist also oft in der Region hergestellt worden, aber über die auf der Unterseite des Endprodukts vermerkte Werkstatt hinaus sind oft mehrere Firmen in dessen Entstehen involviert. Diese große Vielfalt erschwert es einerseits Konsumenten, Porzellan aus Arita von Porzellan aus anderen Produktionszentren Japans zu unterscheiden, macht Arita andererseits aber auch so lebendig und interessant.



In vielen Manufakturen in Arita ist die Dekoration von Porzellan Frauensache. (c) Cornelia Reiher

Die Porzellan-Branche ist nicht nur Lebensgrundlage für einen Großteil der lokalen Bevölkerung, sondern auch das Thema um welches sich (fast) alles dreht. Auf Stadtfesten wird der Tellertanz getanzt, Vereine haben sich der Wahrung traditioneller Tischkultur verschrieben, Restaurants werben damit, ihr Essen auf lokal produziertem Porzellan zu servieren, und Museen vermitteln die Geschichte der Porzellanherstellung seit dem frühen 17. Jahrhundert.

Ohne Porzellan geht in Arita also gar nichts. Entsprechend hart trifft die Menschen in Arita daher die seit Beginn der 1990er Jahre andauernde Rezession der Keramik-Branche. 2006 verkauften Aritas Werkstätten nur noch etwa ein Drittel so viel Porzellan wie 1992 und beschäftigten weniger als die Hälfte der 1991 noch fast 8000 Mitarbeiter. Heute arbeiten in 70 Prozent aller Unternehmen weniger als fünf Personen. Gründe für diese Krise sehen lokale

Verbände in der Rezession der gesamten japanischen Wirtschaft in den 1990er Jahren, in den Veränderungen von Lifestyle und Ernährungsgewohnheiten der japanischen Bevölkerung, in der rasanten Zunahme chinesischer Billigimporte und der Konkurrenz aus anderen japanischen Porzellanzentren.

Aus dieser Krise entstand aber ein vitaler Aktionismus im Dienste der Krisenbewältigung auf verschiedensten Ebenen, dessen vielfältige Themen, Akteure und Motivationen mich beeindruckten. Stadtverwaltung, Verbände, Unternehmen und Bürgergruppen entwickeln verschiedene Konzepte, um dem Verfall der Porzellanbranche entgegenzusteuern. Während vor allem die Kommune und einige Bürgergruppen auf mehr Tourismus setzen, versuchen Branchenverbände und Unternehmen neue und attraktivere Produkte zu entwickeln, die den Bedürfnissen der Konsumenten besser entsprechen. Dazu wird im Keramik-Forschungszentrum, welches von der Präfektur Saga in Arita betrieben wird, z.B. an Recyclingporzellan oder schmutzabweisenden Glasuren gearbeitet.

Ein wichtiges Anliegen ist die Nachwuchsförderung, um die Arita eigenen traditionellen Produktionstechniken zu bewahren. An Aritas Fachhochschule für Keramik werden junge Töpfer in verschiedensten Bereichen der Porzellanherstellung ausgebildet. Die gute Infrastruktur der lokalen Keramik-Branche überzeugt immer wieder Absolventen der Fachhochschule, nach ihrem Studium in

Arita zu arbeiten und sich in einigen Fällen sogar selbständig zu machen - entgegen der düsteren Zukunftsprognosen.

Diese Beobachtungen veranlassten mich dazu, nach meiner Rückkehr nach Deutschland eine Doktorarbeit über die Krise der Keramik-Branche in Arita zu schreiben, die ich in Kürze abgeben werde.



FAKTEN ZUR STADT ARITA BZW. PRÄFEKTUR SAGA

Lage: Arita liegt im Westen der Präfektur Saga nah an der Grenze zur Präfektur Nagasaki im Nordwesten Kyushus, der südöstlichsten der vier japanischen Hauptinseln. Saga liegt am Japanischen Meer und an der Ariake-See. Diese Präfektur zeichnet sich durch ihre landschaftliche Vielfalt sowie eine prosperierende Landwirtschaft aus.

Fläche: Präfektur Saga ca. 2440 km², Stadt Arita ca. 66 km²

Bevölkerung: ca. 22.000 Einwohner in Arita

Klima: warm-gemäßigt

Links:

- http://www.jnto.go.jp/eng/location/regional/saga/arita_imari.html
- <http://www.town.arita.lg.jp/indexmaster.php?id=3>
- <http://www.meissen-arita.de/>